

*Dr. Dirk Vogel*

## **Grußwort des Oberbürgermeisters Bad Kissingen nach der Anerkennung als UNESCO-Welterbe: Wie geht's weiter?**



Ich freue mich, dass die Ausstrahlung unseres Weltbades nun auch die akademische Sphäre, die Sozialwissenschaften und die Mutter aller Wissenschaften, die ehrwürdige Philosophie, einschließt, ja diese zu hochaktuellen und politisch-ethisch verantwortungsbewußten Aktivitäten führt. Das ist eine neue Facette der reichen Wirkungsgeschichte unserer Stadt. Ich weiß nicht, ob Hans Jonas, der Autor von *Das Prinzip Verantwortung*, der in der aktuellen Philosophiegeschichte (Vittorio Hösle, *Eine kurze Geschichte der deutschen Philosophie. Rückblick auf den deutschen Geist*, München 2013) als einer der ganz großen deutschen Denker gewürdigt wird, einmal Gast unserer Stadt gewesen ist. Aber wir können uns glücklich schätzen, dass sein Geist, bisher Glanzlicht des internationalen Hans Jonas-Zentrums an der Freien Universität Berlin und Mittelunkt der deutsch-jüdisch-amerikanischen Ethikdiskussion, jetzt dank des

Engagements des Kissinger Neubürgers Professor Dr. Dietrich Böhler auch in Bad Kissingen heimisch wird.

Mit dem von Frau Bernadette Böhler-Herrmann und Professor Böhler veranstalteten Bad Kissinger Symposion »Diskurs und Lebensverantwortung in Krisen- und Kriegszeiten« tritt unsere Stadt auch ins Rampenlicht der philosophischen Kultur.

## Einleitung

1882 hat König Ludwig II., König von Bayern, Kissingen zum Bad erhoben. 138 Jahre später, 2021, hat nun die UNESCO Bad Kissingen in die Liste der Weltkulturerbe aufgenommen. Wir sind stolz auf unsere Vergangenheit. Aber: Wo stehen wir heute? Und wie sollten wir die Zukunft gestalten? Diesen Fragen gehe ich in zwei Teilen im nachfolgenden Essay nach.

## Teil I: Wo wir heute stehen

Anlässlich des Jubiläums »50 Jahre Große Kreisstadt« wurden anhand einer repräsentativen Umfrage 263 Einwohnerinnen und Einwohner der Stadt Bad Kissingen im Frühling dieses Jahres vom 31.05. bis 03.06.2022 befragt. Die Umfrage wurde repräsentativ nach Alter, Geschlecht und Bildung vom Pragma Institut aus Reutlingen durchgeführt. Demnach stimmten 86 % der Befragten der Aussage zu – »voll und ganz« (65 %), »eher« (21 %) –, dass es sich in Bad Kissingen gut leben lasse. Zudem stimmen 70 % der Aussage »Ich bin Kissinger oder Kissingerin« »voll« oder »eher« zu – ein deutlicher Gradmesser für die Stadt Bad Kissingen als Quelle der persönlichen Identität.

Der Grad der Zufriedenheit hängt vom angesprochenen Thema ab. Sehr gute oder gute Noten werden von der Mehrheit den Grünanlagen (95 %), dem kulturellen Angebot (87 %), dem Freizeitangebot für Seniorinnen und Senioren (64 %), dem Schutz vor Kriminalität (74 %), den Parkmöglichkeiten (62 %) und der Innenstadt (67 %) gegeben. Kritischer fallen hingegen die Urteile zu den Einkaufsmöglichkeiten (48 %), zur Verkehrsanbindung (52 %), zu den Spielmöglichkeiten für Kinder (34 %), zum Zustand von Gebäuden (43 %) sowie zum Zustand und Ausbau von Straßen (23 %) aus, bei denen die sehr guten und guten Bewertungen deutlich abfallen. 62 % der

Befragten meinen, dass sich in den letzten Jahren die Dinge »eher« oder »sehr verschlechtert« haben (32 % verneinen diese Aussage). Demgegenüber stehen 43 %, die meinen, dass sich in den letzten Jahren die Dinge »eher« oder »sehr verbessert« haben (48 % verneinen diese Aussage). Insgesamt überwiegt eine pessimistische Betrachtung der jüngeren Vergangenheit.

Diesem Befund steht allerdings gegenüber, dass 46 % der Befragten der Auffassung sind, dass es Bad Kissingen in den nächsten fünf Jahren »eher besser gehen« werde, 32 % »genauso gut/genauso schlecht« und nur 11 % sind der Meinung, dass es »eher schlechter« gehe. Dieser Wert sticht hervor: Denn während 62 % die Vergangenheit negativ bewerten, erwarten nur 11 % eine Verschlechterung in den nächsten fünf Jahren. Es ist also allein die Zeitschiene, welche die Diskrepanz erklären kann: Die Kissingerinnen und Kissinger sind recht skeptisch in ihrer Bewertung der jüngeren Vergangenheit, blicken aber sehr optimistisch in ihre Zukunft. Der mentale Turnaround ist geschafft. Diese Zuversicht ruht auf mehreren Säulen: Da steht allen voran die Ernennung zum Weltkulturerbe (31 %); diverse, nicht näher ausgewiesene Gründe (22 %), aber auch Baumaßnahmen (15 %); das Einsetzen verschiedener Akteure (12 %), die Wirtschaft (9 %), ein neuer Oberbürgermeister (7 %) oder das Ende der Pandemie (4 %).

Gerade die Ernennung zum Weltkulturerbe scheint aus Sicht der Bürgerinnen und Bürger das Potenzial als Treiber zu haben, ist sie doch 91 % der Befragten bekannt und bezeichnen sie 82 % als Chance, da sie als Schub für den Tourismus (39 %), für eine gesteigerte Bekanntheit und eine verbesserte Vermarktung (25 %) sowie als Schub für Innovation und Erneuerung der Stadt (14 %) sorgen könne. Das Weltkulturerbe ist für Bad Kissingen die große Projektionsfläche auf eine bessere Zukunft.

Allerdings treffen die mit der Anerkennung als UNESCO-Weltkulturerbe einhergehenden Erwartungen auf die normalen finanziellen Möglichkeiten einer deutschen Stadtverwaltung. So stellt das Landratsamt Bad Kissingen in seiner Haushaltsgenehmigung 2022 der Stadt Bad Kissingen eine »Erhöhung der Verschuldung zum Ende des Finanzplanungsjahres 2025« fest und bewertet die absehbare Entwicklung als »äußerst kritisch«. Diese Einschätzung teilt der Freistaat und unterstützt die Stadt im Jahr 2022 mit sogenannten Stabilisierungshilfen aufgrund der Gefährdung der finanziellen Leistungsfähigkeit der Stadt. Die Stadt selbst ist angehalten, sich auf

sogenannte Pflichtaufgaben zu konzentrieren, dazu zählen Schulerweiterungen oder der Straßenbau – aber eben nicht die so drängend eingeforderte Beseitigung privatwirtschaftlichen Leerstands. Bad Kissingen steht somit vor der Herausforderung, in den nächsten Jahren unter begrenzten Möglichkeiten die Zukunft trotzdem zu gestalten.

## Teil II: Wie wir die Zukunft gestalten sollten

### 1. Die ambulante Badekur wiederentdecken

Die sogenannte »Sozialkur« finanzierte im 20. Jahrhundert nicht nur die Übernachtungsbetriebe, sondern vor allem auch die Therapeuten, Gaststätten und Restaurants. Anfang der neunziger Jahre änderten sich dann die Bedingungen der ambulanten Badekur: Sie wurde zur Ermessensleistung im gesetzlichen Leistungskatalog. Damit endete deren Ära, und die Zahlen sanken. 2021 wurden gerade einmal 326 Kuren durchgeführt. Dagegen etablierten sich sehr erfolgreich Reha-Kliniken. Sie waren zum Beispiel 2019 für rd. 800.000 der 1,6 Mio. Übernachtungen in der Stadt verantwortlich. Da diese Gäste jedoch zentral in den Kliniken versorgt werden, war und ist der Weg in die Stadt nicht mehr notwendig. Übrig blieben viele Kurhotels, die vormals als dezentrale Übernachtungsmöglichkeiten dienten und heute anderweitig genutzt werden – oder eben leider zum Teil keine Funktion mehr haben. So sank die Zahl der angebotenen Betten von 6.668 (2015) auf 5.344 (2020), also um rd. 20 %. Der Tagestourismus allein kann die Tiefe der Wertschöpfung nicht kompensieren. Die Stadt hat mit ihrer Kurgebietssatzung zu Recht im Kurgebiet weiterhin festgelegt, dass eine Nutzung überwiegend mit der Zweckbindung Fremdenverkehr stattfinden muss. Die derzeitige Struktur aus Reha-Einrichtungen und Tagestourismus hat offenkundig noch nicht ausreichend Marktanreize gesetzt, um weitere Investitionen für diese Häuser zu generieren. Nun ist die ambulante Badekur wieder zur Pflichtleistung geworden und eröffnet so wieder Chancen zur Revitalisierung der nicht mehr benötigten Infrastruktur und somit einer erhöhten Auslastung der Stadt. Bad Füssing lebt es vor: 2019 wurden dort mit 6.285 Kuren allein ca. 132.000 Übernachtungen generiert, denn jede Badekur bedeutet ca. 21 Aufenthaltstage. Als anerkannter Kurort verfügt Bad Kissingen damit über einen distinktiven Wettbe-

werbsvorteil, der als Anschubfinanzierung des hiesigen (Gesundheits-)Tourismus fungieren kann.

Allerdings sind einige Voraussetzungen nötig. Die Steigerung der ambulanten Badekur braucht bundesweite Kampagnen, um die Nachfrageseite von Patienten und Ärzten auf das Angebot aufmerksam zu machen. Zweitens müssen wir vor Ort ausreichende Badeärzte und Therapeuten vorhalten, um die Anwendungen zu verschreiben und durchzuführen. Drittens benötigen wir moderne und authentische Unterkünfte auf der Höhe der Zeit.

## 2. Gehoben, aber nicht abgehoben positionieren

Bad Kissingen wurde bekannt als Gastgeber im 19. und 20. Jahrhundert für Prominente, europäische Herrscher, Politiker und Diplomaten, nationale Eliten und die internationale High Society. Diese Geschichte nachweisen zu können, war ein notwendiges Merkmal bei der Anerkennung zum Weltkulturerbe. Sie gehört bis heute zum »Branding« der Stadt. Aber Bad Kissingen benötigt nicht einige wenige Reiche, die viel Geld ausgeben, sondern vor allem eine hohe Anzahl an Kunden, Besuchern, Touristen, Kurgästen und Patienten, um all die Geschäfte, Konzerte, Restaurants, Pensionen, Kliniken und Schwimmbäder zu finanzieren. Deswegen darf das Preisniveau der Produkte und Dienstleistungen nicht zu hoch sein, da ansonsten die »kritische Masse« für viele Angebote fehlt, von deren Existenz gerade auch die Menschen in Stadt und Landkreis überdurchschnittlich profitieren.

## 3. Nachhaltig und innovativ wachsen

Bad Kissingen ist aber nicht nur Kurstadt, sondern vor allem auch Arbeitsort für viele Menschen. So arbeiten rd. 11.000 Menschen in Bad Kissingen. Viele davon in Unternehmen, die sektoral bedingt keine oder geringe Gewerbesteuer zahlen, etwa die Reha-Kliniken oder die touristischen Betriebe. Auf der anderen Seite aber erwartet dieser Sektor Leistungen von Bad Kissingen, die von Stadt und Freistaat bezuschusst werden: So trägt sich das Kurorchester ebensowenig wie die meisten Kulturveranstaltungen oder der Betrieb der Staatsbad GmbH, welche unter anderem die hochwertig gepflegten Grünflächen

bewirtschaftet und deren Einnahmen nur zu einem Drittel durch Kurtaxeinnahmen gedeckt sind. Um dieses überdurchschnittliche, für Bad Kissingen prägende und notwendige Angebot weiter anzubieten, braucht es deswegen mehr Unternehmen, die Gewerbesteuern vor Ort zahlen. Nicht zuletzt, weil Bad Kissingen Ende des 20. Jahrhunderts schmerzhaft lernen musste, dass eine Fokussierung auf ein einzelnes Standbein, wie die Badekur, aus Risikogesichtspunkten nicht ratsam ist. Aktuell arbeitet die Stadt deswegen an einer Ausweitung der Gewerbegebiete, unter anderem ein ca. 3,3 ha umfassendes ökologisches Gewerbegebiet in der ehemaligen Kaserne.

Allerdings muss die Stadtgesellschaft in Zukunft auch auf der Arbeitnehmerseite wachsen. Durch die soziodemografische Struktur der Stadt wissen wir, dass Menschen im Erwerbsleben unterdurchschnittlich in Bad Kissingen leben und wohnen. Während in Deutschland die Menschen im Durchschnitt 44,6 Jahre alt sind, sind sie in Bad Kissingen 49,7 Jahre alt. Für die Zukunftsfähigkeit der Stadt sind aber genau diese Menschen von entscheidender Bedeutung: Wir werden Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter für die Gastronomie, die Innenstadt, die medizinische Versorgung, unsere Vereine sowie Personal in unseren Unternehmen nur dann gewinnen, wenn wir mehr Menschen mittleren Alters nach Bad Kissingen holen. Das ist das generationenübergreifende Stadtinteresse.

Deswegen werden aktuell zusätzliche Flächen in allen Segmenten für Wohnen entwickelt. Gleichzeitig werden kurz-, mittel- und langfristig Kitaplätze und Schulen ausgebaut. Eine Standortkampagne macht parallel auf die Vorzüge der Stadt aufmerksam, die vergleichbare Angebote wie Metropolregionen aufweist, wenn auch auf kleinerem Niveau. Zudem planen wir mit den Stadtwerken bis 2025 stadtweit ein Glasfasernetz aufzubauen. Der Ausbau der erneuerbaren Energien in den nächsten Jahren und die Bereitstellung technischer Dienstleistungen mit den Stadtwerken bieten darüber hinaus Chancen, die Wertschöpfung in der Stadt auszubauen.

### Teil III: Zusammenfassung

Bad Kissingen blickt optimistisch in die Zukunft. Grund dafür ist vor allem die Anerkennung als UNESCO-Weltkulturerbe. Allerdings resultieren aus der Anerkennung hohe Erwartungen an die Stadt, die so einfach nicht zu erfüllen sind. Drei Ansatzpunkte wurden

Dr. Dirk Vogel

herausgearbeitet, um Erwartung und Chancen zueinander zu bringen: die Wiederentdeckung der ambulanten Badekur, die Positionierung als gehobener, aber nicht abgehobener Standort sowie das nachhaltige und innovative Wachstum.

# Inhaltsverzeichnis

<b>Vorwort</b> . . . . .	5
<b>Begleitworte – Politik und Engagement</b> . . . . .	9
<i>Dorothee Bär</i>	
<b>Grußwort von Dorothee Bär, MdB</b> . . . . .	11
<i>Manuela Rottmann</i>	
<b>Grußwort von Dr. Manuela Rottmann, MdB</b> . . . . .	13
<i>Wolfgang Huber</i>	
<b>Aus einem Brief von Bischof em. Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Wolfgang Huber an Dietrich Böhler vom 24. Mai 2022</b>	15
<i>Dr. Dirk Vogel</i>	
<b>Grußwort des Oberbürgermeisters Bad Kissingen nach der Anerkennung als UNESCO- Welterbe: Wie geht's weiter?</b> . . . . .	16
<b>0. Hintergrund und Orientierung</b> . . . . .	31
<b>0.1. Berliner Begegnung mit Hans Jonas und Richard von Weizsäcker, Ehrenpromotion am 11. Juni 1992 durch den Dekan des (seinerzeitigen) Fachbereichs Philosophie und Sozialwissenschaften I</b> . . . . .	33
<b>0.2 Transzendentalpragmatik und Diskursethik. Karl- Otto Apels und Dietrich Böhlers Grundeinsichten</b>	36



<b>1. Diskurs trotz Krieg. Mit-Verantwortung versus Pazifismus</b> . . . . .	41
<i>Dietrich Böhler, Bernadette Herrmann</i>	
<b>1.1. Gestaltwandel eines Symposions in Kriegszeiten – fast Stoff für einen Krimi. Einleitung</b> . . . . .	43
<i>Anatolij Yermolenko</i>	
<b>1.2. Declaration des Skovoroda Instituts für Philosophie der Nationalen Akademie der Wissenschaften der Ukraine</b> . . . . .	52
<i>Anatolij Yermolenko</i>	
<b>1.3. Mitverantwortung der Intellektuellen im Krieg Russlands gegen die Ukraine</b> . . . . .	54
<i>Dietrich Böhler</i>	
<b>1.4. Die sinnkritische Einheit der Vernunft und ihre Differenzierung – Karl-Otto Apels Begründungsreflexion</b> . . . . .	61
<i>Anatolij Yermolenko</i>	
<b>1.5. Widerstand statt Verhandlung. Antwort auf Habermas</b> . . . . .	83
<i>Lena Kornyejeva</i>	
<b>1.6. Wert, Macht und Faszination der Gewalt</b> . . . . .	89
<i>Dietrich Böhler</i>	
<b>1.7. Politische Verantwortung – nicht länger verschlafen und verscholzen! Wir hätten es besser wissen können und müssen</b> . . . . .	107
<i>Olaf Meyer</i>	
<b>1.8. Verteidigung des Dialogs gegen seine Feinde</b> . . . . .	114
<i>Sebastian A. Höpfl</i>	
<b>1.9. Was heißt verantwortungsethisches Handeln angesichts der Covid 19-Pandemie und Putins Krieg gegen die Ukraine? Oder: Verantwortungsethik im Angesicht diverser und ökologischer Ansprüche</b> . . . . .	120

<b>1.10. Diskussion zum Thema russischer Angriffskrieg gegen die Ukraine (im Rahmen unseres Symposions am 12. Juni 2022)</b> . . . . .	128
<b>1.11. Alfons Matheis' Überlegungen zum Appell des ukrainischen Präsidenten. Mit Einwänden von Dietrich Böhler, einer Replik und weiteren Anmerkungen und Fortführungen</b> . . . . .	135
<i>Alfons Matheis</i>	
<b>1.11.1. Der Ausgangstext von Alfons Matheis mit den Einwänden von Dietrich Böhler (hier <i>kursiv</i> gedruckt)</b> . . . . .	135
<i>Dietrich Böhler</i>	
<b>1.11.2. Über verantwortungsunfähigen Pazifismus. Notizen zu Professor Matheis' Papier</b> . . . . .	160
<i>Alfons Matheis</i>	
<b>1.11.3. Replik zu den Einwänden Dietrich Böhlers</b> . . . . .	162
<b>1.11.4. Aus dem Briefwechsel zwischen Teilnehmern des Symposions des Hans Jonas-Zentrums im September 2022</b> . . . . .	167
<i>Dietrich Böhler</i>	
<b>1.11.5. Was sagt Jonas' »Heuristik der Furcht« angesichts der Atombombe? Antwort auf Alfons Matheis' Frage</b> . . . . .	170
<i>Anatolij Yermolenko</i>	
<b>1.12. Die Opfer des russischen Angriffskrieges gegen die Ukraine. Ein Gedenken (verlesen am 12. Juni 2022)</b> . . . . .	172
<i>Wolfgang Korb</i>	
<b>1.13. Gedenken an Theresienstadt. Ein Beitrag zur Erinnerungskultur</b> . . . . .	174
<i>Stephanie von Dallwitz</i>	
<b>1.14. Gemalte Portraits der Ehrenbürgerin Berlins Margot Friedländer, die Theresienstadt überlebte</b>	180

<b>2. Herausforderungen unserer Gesellschaft, z. B. Digitalisierung</b> . . . . .	187
<i>Klaus Leisinger</i>	
<b>2.1. Heuristik der Furcht als Entscheidungshilfe im geschäftlichen Handeln?</b> . . . . .	189
<i>Marianne Rabe</i>	
<b>2.2. Ethische Herausforderungen in der Pflege im Zeitalter der Digitalisierung</b> . . . . .	214
<b>2.2.1. Diskussion</b> . . . . .	224
<i>Michael Bongardt</i>	
<b>2.3. Mehr Schein als Sein? Identitätsbildung und -darstellung in den digitalen sozialen Medien</b> . . . . .	232
<b>2.3.1. Diskussion</b> . . . . .	246
<i>Thomas Rusche</i>	
<b>2.4. Anmerkungen zur Ethik der Digitalisierung</b> . . . . .	256
<b>2.4.1. Diskussion</b> . . . . .	268
<i>Hans Lenk</i>	
<b>2.5. »Intelligente« Systemtechnik: Roboter, Autonomie und SET-Systeme</b> . . . . .	277
<b>3. Moralische Freiheit, Macht und Verantwortung – Theologische Reflexionen</b>	283
<i>Johann Michael Schmidt</i>	
<b>3.1. Schöpfung Gottes und Verantwortung des Menschen</b> . . . . .	285
<i>Bernadette Herrmann</i>	
<b>3.2. Eine jüdische Stimme. Hans Jonas' »Gottesbegriff nach Auschwitz«</b> . . . . .	300

<i>Wolfgang Klein</i>	
<b>3.3.</b>	<b>Markus 10,35 ff – über das Herrschen und Dienen</b> 322
<i>Johann Michael Schmidt</i>	
<b>3.4.</b>	<b>Der Prophet Micha – Motivation zwischen Judentum und Christentum</b> . . . . . 324
<b>3.4.1.</b>	<b>Micha 6,1–8. Böhlers Proseminararbeit bei Johann Michael Schmidt</b> . . . . . 324
<b>3.4.2.</b>	<b>Erinnerungen und Argumente. Dietrich Böhler zur Vollendung seines 80. Lebensjahres</b> . . . . . 326
<b>4.</b>	<b>Philosophie und Engagement – Dietrich Böhler im Spiegel des Diskurses</b> . . . . . 333
<i>Dietrich Böhler</i>	
<b>4.1.</b>	<b>Von der Straße ins Seminar und zurück... Mein Weg zwischen Engagement und Reflexion zur Diskurs-Verantwortungsethik</b> . . . . . 335
<i>Harald Asel</i>	
<b>4.2.</b>	<b>Zwischen Philosophie und journalistischer Arbeit</b> 354
<b>4.2.1.</b>	<b>Diskussion</b> . . . . . 360
<i>Maritta Strasser</i>	
<b>4.3.</b>	<b>Kann sie nicht anders oder will sie nicht anders? Ein Versuch, die Fehlbarkeiten der Politik zu erklären</b> . . . . . 365
<i>Ulf Liedke</i>	
<b>4.4.</b>	<b>Dialogversprechen: Inklusion. Impulse der Berliner Diskursethik für eine Ethik der Inklusion Dietrich Böhler zum 80. Geburtstag</b> . . . . . 370
<b>4.5.</b>	<b>Zeugen eines philosophisch und politisch engagierten Lebenswegs</b> . . . . . 392
<i>Wolfgang Korb</i>	
<b>4.5.1.</b>	<b>Warum erinnern wir uns leichter an emotionale als an intellektuelle Erfahrungen?</b> . . . . . 392

	<i>Olaf Meyer</i>	
4.5.2.	<b>Vom Leib-Seele-Problem über Kant und Dietrich Böhler zu Hans Jonas</b> . . . . .	396
	<i>Eva Schwickert</i>	
4.5.3.	<b>Spuren eines nachhaltigen Dialogs</b> . . . . .	398
	<i>Claus Altmayer</i>	
4.5.4.	<b>Kant, Herder, Böhler und ich, oder: Was hat das Lehren und Lernen von Deutsch als Fremd- oder Zweitsprache mit moralischer und politischer Verantwortung zu tun?</b> . . . . .	401
	<i>Jürgen Naehrer-Zeiffer</i>	
4.5.5.	<b>Imaginative Transaktions-Analytische Argumentationen mit Blick auf die transzendente Diskurspragmatik und ihre Kommunikationsethik Dietrich Böhler zum 80. Geburtstag</b> . . . . .	407
	<i>Thomas Rusche</i>	
4.5.6.	<b>Philosophische Begegnungen zwischen Berlin und Rom. Transzendentalpragmatische Bekenntnisse</b> . . . . .	420
	<i>Grigori Katsakoulis</i>	
4.5.7.	<b>Selbstverortungen im Museum des Schwindenens</b> . . . . .	426
	<i>Thomas Bausch, Thomas Rusche und Dietrich Böhler</i>	
4.5.8.	<b>Die Gründung der Forschungsgruppe »Ethik und Wirtschaft im Dialog« (EWD)</b> . . . . .	430
	<i>Wolfgang Freese</i>	
4.5.9.	<b>Intellektuelle Berliner Überraschung auf Neuruppiner Straßen – Über die Zusammenarbeit mit Dietrich Böhler</b> . . . . .	439
	<i>Ilse Tödt</i>	
4.5.10.	<b>Poetisch-philosophischer Glückwunsch nach Jonas- und Böhler-Lektüre</b> . . . . .	442

*Dietrich Böhler*

<b>5. Nachwort.</b>	
<b>Editorischer Dank und politische Weiterführung, inspiriert von Vittorio Hösle . . . . .</b>	<b>444</b>
<b>Autorenspiegel . . . . .</b>	<b>449</b>
<b>Namen . . . . .</b>	<b>459</b>

